

taschen und ritten weiter ins Land. Noch drei Wochen lang standen wir Leiden und Schwierigkeiten jeder Art aus.

„Endlich eines Nachmittags entdeckten wir den Tafelberg und waren über seinen Anblick so glücklich, als wären es die weißen Felsen Altenglands oder die flache Küste Deutschlands. — Wir trieben unsere Pferde an, mit der Hoffnung, noch vor Nacht behaglich im Gefängnis zu sein. Als wir der Bucht näher kamen, bemerkten wir englische Farben und Flaggen an Bord der Schiffe, welche auf der Reede lagen. Dies überraschte uns höchlich, und wir wußten es gar nicht zu deuten, bis wir auch einem englischen Soldaten begegneten, der uns erzählte, daß vor sechs Monaten schon die Engländer das Kap erobert hätten. Das war eine freudige Überraschung nach so viel Drangsal! — Wir ritten in die Stadt, übergaben uns der Hauptwache und erzählten den Hergang. Der Gouverneur schickte bald darauf nach uns, hörte unsere Geschichte ausführlich an und sendete uns zum Admiral, der uns am Bord seines eigenen Schiffes aufnahm. — Nun, Junker Wilhelm, werdet Ihr aber schläfrig sein, und so könnten wir heute damit aufhören und zu Bett gehen“, schloß Hurtig.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wieder genesen. Hurtig setzt seine Erzählung fort.

Den nächsten Morgen, da alle beabsichtigten Arbeiten beendet waren, nahmen Hurtig und Herr Gräse die Angelrutten zur Hand und gingen fischen, um den Bestand ihres Teiches zu vermehren. Da das Wetter schön und kühl war, so begleitete sie Wilhelm, um die schöne Lust zu genießen. Als sie am Garten vorüberkamen, sahen sie zu ihrer Freude, daß die Saat herrlich grün aufgegangen war und wohl schon sieben Zentimeter hoch über den Boden stieg, und zwar so dicht, daß auch nicht ein Körnchen versagt zu haben schien.

Als alle drei auf dem Felsen saßen, hub Wilhelm zu fragen an: „Ob wohl viele von den Inseln in unserer Nähe bewohnt sind?“

„O ja, aber die nächsten wohl nicht, glaube ich, denn nie hörte ich von irgend einem Reisenden Einwohner der Inseln erwähnen, in deren Nähe ich uns glaube.“